



Die Anzahl der... über deren... 50 W. Die... 1.500 Stk. Einzelgenpreis... 2. Bei Wiederholungen... 3. Bei geschäftl. Eintreibung... 4. Bei Abnahme...

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 305 Samstag und Sonntag in Eisenberg. Mittwoch, den 29. Dezember. Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1910.

Sie müssen wissen

was in der Welt vorgeht. Bestellen Sie deshalb sofort unsere Schwarzwälder Tages-Zeitung „Aus den Tannen“ die über alle wichtigen Ereignisse schnell und zuverlässig berichtet.

Amerika und der Kredit für Europa.

In New York werden seit einiger Zeit Verhandlungen über die Gewährung eines Kredits an Deutschland geführt. Die Beteiligten halten sich vorläufig im Hintergrund. Einzelne Gruppen, wie Harriman und Guggenheim, sind schon im deutschen Geschäft, z. B. durch das Abkommen mit der Hamburg-Amerika-Linie und die Übernahme eines Aktienblocks der Berliner Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A.E.G.). In allen diesen haben sich neuerdings noch Gruppen gestellt, die erkennen, daß sie in Deutschland einen Kunden verloren haben, den sie als Käufer ihrer sonst zwecklos aufgestapelten und ins Tiefen abwärts anwachsenden Erzeugnisse nötig haben. Das sind hauptsächlich die Baumwollhändler, die vor lauter Ware nicht ein noch aus wissen. Diesen Leuten könnte nichts willkommener sein als die Gelegenheit, bis zu einer Milliarde Dollar Baumwolle an Deutschland zu liefern, weil sie dadurch ihre Preise hochhalten könnten. Es muß bemerkt werden, daß die beteiligten Kreise keineswegs von menschenfreundlichen Gesühen oder der Billigt, selbstlos an der Errettung der Menschheit und dem Wiederaufbau der Welt zu helfen, geleitet werden, sondern für sie die ganze Angelegenheit eine Geschäftssache ist, die ihnen Nutzen bringen soll. Bisher stand der Kreditsatz der noch bestehende Kriegszustand und die demokratische Regierung im Weg. Der durch die amerikanischen Neuwahlen herbeigeführte Regierungswechsel tritt zwar erst im März ein, aber das Hindernis kann als beseitigt gelten. Auf alle Fälle ist der Widerstand der Wilsonschen Regierung stark geschwächt. Die Beendigung des Kriegszustands ist eine der ersten Aufgaben, die im Frühjahr gelöst werden.

Darüber darf man aber nicht die Schattenseiten vergessen. Der geschäftliche Drang in den Vereinigten Staaten ist ungemein schwer. Auf dem Markt fehlt jede Kauflust, viele Fabrikanten schließen wegen Mangels an Rohstoffen, die verfügbaren Vorräte sind bedeutend höher als die Bestände um die gleiche Zeit des Vorjahres, während die Bestellungen gegen damals um ein Fünftel zurückgegangen sind. Banken und Börsenkreise müssen ihre ganze Kraft aufwenden, das Schwankende zu stützen und einen langsamen Abbau herbeizuführen, um einen vollständigen Niederrück aufzuhalten, der, plötzlich eintretend, zur Panik werden könnte. Außerdem hochgeschuldete Werte liegen langsam, aber sicher, auf einem festeren Tiefstand zurück. Im Außenhandel sind schwere Störungen eingetreten, und dies gilt besonders für Mittel- und Südamerika, wo Länder wie Kuba und Kolumbien in der goldenen Zeit himmelhoher Preise mit Waren überflutet wurden, durch die Preisrückgänge des Jaders und Kaffees ihre Zahlkraft dann verloren, jetzt Millionenwerte in ihren Häfen aufgestapelt haben, ohne sie unterzubringen und bezahlen zu können. Nur von Peru und Mexiko kann gesagt werden, daß der Handel mit ihnen einigermaßen fest geblieben ist. Unter diesen Umständen ist man meist auf die eigene Sicherung bedacht und nicht in der Stimmung, Kredit zu gewähren, zumal die Erfahrungen, die Amerika mit seinen an die Verbündeten verpumpten Milliarden gemacht hat, keineswegs ermutigen.

Auch die Behauptung, daß das beschlagnahmte deutsche Eigentum im Wert von über 600 Millionen Dollar zur Sicherung der Anleihe dienen würde, darf nicht ohne weiteres als selbstverständlich hingenommen werden. Das Beschlagnahmegesetz verfügt allerdings nur die Aneignung der Bestände, ohne die endgültige Verwendung zu bestimmen, und demnach ist der Weg zu einer Freigabe und Rückgabe noch offen, aber viele Bestände sind so gründlich verschachert, daß die Wiedererlangung der ursprünglichen Werte zweifelhaft ist.

Auch die Zustände in Deutschland sind für die Kreditfrage maßgebend. Es ist erfreulich, daß das amerikanische Vertrauen auf die Stärke der deutschen Industrie und den Fleiß des deutschen Volks größer ist, als man nach einer zweijährigen Frist von Ausständen, Regierungswechseln, Streikwahlen und Schiebertum erwarten könnte. Trotzdem ist man in Amerika keineswegs so zuversichtlich, anzunehmen, die deutsche Wirtschaft sei zu Ende und schwere Erschütterungen seien nicht mehr zu erwarten. Aber die Besorgungen sind nicht so stark, daß sie von einer Kapitalanlage in Deutschland abschrecken würden. Gerade in diesem Punkt hat Deutschland über andere Länder einen Vorteil, den es dadurch ausbeuten kann, daß es sich durch schaffensreiche Arbeit aus der Not emporkauft.

Wer aus der Darlegung die Hoffnung ableiten will, daß eine Anleihe zustande kommen werde, mag es getrost tun, Geld genug ist in den Vereinigten Staaten vorhanden, um eine Anleihe von etlichen hundert Millionen Dollar durchzusetzen. Es kommt aber zuletzt nur darauf an, welche Vorteile sich daraus für Amerika bieten.

Die „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, Wilson werde sein verfassungsmäßiges Einspruchsrecht geltend machen, falls der amerikanische Kongress den Antrag annehme, Deutschland eine Anleihe von einer Milliarde Dollar zu bewilligen.

Neues vom Tage.

Der Reichstag arbeitsunfähig?

Berlin, 28. Dez. Der Reichstag, der nach dem neuen Wahlgesetz 425 Mitglieder zählt, soll, wie die „Tägl. Rundschau“ schreibt, verringert werden, da durch die letzten parlamentarischen Wochen der Beweis erbracht sei, daß die großen Parlamente über 400 Mitglieder nicht arbeitsfähig seien, es werde nur noch gerettet, für die nächsten Reichstagswahlen sei deshalb beabsichtigt, daß nicht auf 60.000, sondern auf 75.000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen soll, wodurch sich die Zahl der Reichstagsmitglieder auf etwa 360 ermäßigt. Ob ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf schon in Vorbereitung ist, ist nicht bekannt.

Die Beamtenräte.

Berlin, 28. Dez. Nach Beratungen mit den Vertretern des Deutschen Beamtenbunds hat die Reichsregierung einen Entwurf für ein Beamtenrätegesetz ausgearbeitet. Demzufolge soll bei jeder Reichs-, Staats- und Gemeindebehörde, Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, die mindestens 10 Beamte haben, ein Beamtenrat gebildet werden, bei geringerer Zahl ist ein Vertrauensmann zu wählen. Auch Gemeindebetriebe von Gemeinuden über 100.000 Einwohnern wählen einen Beamtenrat. Bei Behörden von 10-50 Beamten besteht der Rat aus drei, von 50-100 aus 5 Mitgliedern. Für jedes weitere Hundert erhöht sich die Zahl um ein Mitglied, bis zur Höchstzahl von 20.

Arbeitsgerichte.

Berlin, 28. Dez. Wie bereits kurz mitgeteilt, ist der Gesetzesentwurf für Arbeitsgerichte für Arbeitnehmer aller Art, auch der Angestellten, fertiggestellt. Die Gerichte haben in Streitfragen über Einstellung und Entlassung Einhaltung der Tarifabkommen und Versicherungsvorschriften, Ausstellung von Zeugnissen usw. Entscheidungen zu treffen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen in den Gerichten durch die gleiche Zahl von Beisitzern vertreten sein.

Der Beamtenstreik unzulässig.

Berlin, 28. Dez. In einem Erlass an die Eisenbahndirektion stellt Reichsverkehrsminister Ordner in Übereinstimmung mit der Kundgebung der Reichsregierung vom 7. Dezember d. J. folgende Richtlinien über das von den Beamtenvereinigungen verlangte Streikrecht fest: 1. Mit den Beamtenpflichten ist eine Streiktreibereitfähigkeit in und außerhalb des Dienstes unvereinbar. 2. Streikwerbung innerhalb der Dienststunden und Dienstreise ist unzulässig. Anschläge auf allen Bahngeländen, die zum Streik auffordern, sind zu verhindern. Ebenso die Verteilung von Druckschriften zum Zweck der Streikwerbung. 3. Es soll alles getan werden zur Bekämpfung des Streikhebers unter der Beamtenschaft durch Aufklärung über die schweren Folgen für die gesamte Beamtenschaft, für ihre Stellung im Staat und für die politische und wirtschaftliche Entwicklung überhaupt. 4. Die Reichsregierung und das Parlament haben bisher die Not der Beamten durch die im Dezem-

ber getroffenen Maßnahmen anerkannt und werden auch weiterhin auf eine Milderung dieser Notlage hinarbeiten. Dem stehen jedoch die unbefonnenen fortgesetzten Streikdrohungen entgegen.

Am Mittwoch oder Donnerstag sollen Verhandlungen mit dem zuständigen Minister stattfinden, die mehrere Tage dauern dürften.

Ueberrichteten.

Essen, 28. Dez. Der Betriebsausschuß der hiesigen Gewerkschaft Neumühl in Hamborn hat eine Ueberricht von einem Viertel beschlössen. Die Arbeiter sind damit nicht einverstanden.

Nach der Einwohnerwehr die Sicherheitspolizei

Frankfurt a. M., 28. Dez. Die „Frankf. Zig.“ meldet, der Verband habe in einer neuen scharfen Notum auch die Entlohnung und Auflösung der Sicherheitspolizei verlangt. (Nach dem Pariser „Temps“ sollen die Verbündeten, erbost über die Ablehnung der deutschen Reichsregierung, für die Entlohnung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen eine Frist — 31. Januar — festgesetzt haben, nach deren Ablauf die in Spa vorgesehene Zwangsmassregeln, d. h. die Befestigung weiterer Reichsgebiete, zur Anwendung kommen.)

Teurere Kohlen.

Leipzig, 28. Dez. Die ober-schlesischen Bergwerke erhöhen mit Zustimmung der Verbandskommission vom 1. Januar ab die Kohlenpreise um 20 Mark für die Tonne.

Fiume eingenommen.

Rom, 28. Dez. General Cavaglia ist in Fiume eingedrungen.

Ein bedenkliches Mißverständnis.

Berlin, 28. Dez. In der feindseligen Forderung der Auflösung der Sicherheitspolizei wird häufig antilich durch WTB. — etwas schüchtern — erklärt. Die Uebervachungskommission des Verbands habe in einer Note vom 23. Dezember sich von der Umwidmung der Polizei „nicht befriedigt“ erklärt. Da aber diese Umwidmung nach einem im Einvernehmen mit der Uebervachungskommission aufgestellten Plan durchgeführt worden sei, so könnte nur angenommen werden, daß ein „Mißverständnis“ vorliege. Das Auswärtige Amt sei damit beschäftigt, das Mißverständnis aufzuklären.

Paris, 28. Dez. General Kollert, der gegenwärtig in Paris weilt, wird in den ersten Tagen des Januar nach Berlin zurückkehren.

Senator Cormid auf Reisen.

Berlin, 28. Dez. Der amerikanische Senator Cormid hatete dem hiesigen Amerika-Institut einen Besuch ab. Er äußerte sich für eine Wiederannäherung Deutschlands und der Vereinigten Staaten würde ein gegenseitiger Besuch der Hochschulen durch die Studenten wichtig sein. In Amerika müsse man den Deutschen mehr entgegenkommen, etwa durch Dollarschickens. — Cormid ist nach Koblenz abgereist, wo er mit den amerikanischen Besatzungsbehörden und den Kommandeuren lange Unterredungen hatte.

Streikbewegung.

Magdeburg, 28. Dez. Die Belegschaft des Kupferwerks in Jfenburg a. Harz, etwa 2000 Mann, ist wegen abgelehnter Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Arbeitervertreter der Braunkohlengebiete Magdeburg, Halle, Altenburg, Zeitz-Weißenfels, Grimma, Borna, Ober- und Niederlausitz und Kassel haben in einer Versammlung in Halle neue Lohnforderungen aufgestellt und beschlössen, am 15. Januar die Arbeit niederzulegen, wenn die Grubenbesitzer die Forderungen ablehnen.

Auf Rechnung der Kriegsentschädigung.

Paris, 28. Dez. Laut Mitteilung der Wiederherstellungskommission sind im November 1701.092 Kilo Farbstoffe und 8212 Kilo chemische Arzneistoffe aus Deutschland geliefert worden. Bis zum 30. November wurden insgesamt 2679.104 Kilo Farbstoffe und 36701 Kilo Hilfsmittel abgeliefert. Am 24. Oktober wurde ein Vertrag unterzeichnet, der die Lieferung von 25 Prozent der in Deutschland hergestellten Hilfsmittel regelt, worauf die Wiederherstellungskommission das erste Recht habe.

Schwedische Gemeindevahlen.

Stockholm, 28. Dez. Die Wahlen in den schwedischen Städten für die Gemeindeverwaltungen haben, wie die letzten Reichstagswahlen, eine Verschiebung der Stimmen nach rechts gebracht. Am stärksten haben unter dem



Stimmenverlust der Sozialisten, die Rechtssozialisten und die Liberalen gelitten.

Krieg im Osten.

Sebastopol, 28. Dez. Die Bolschewiken wüten entsetzlich gegen die deutschen Bauern in der Krim und Sibirien, die den besten Teil von Wrangels Heer stellten. Wenn das Kriegsgericht der Volkskommissare erfahren hat, daß ein deutscher Kolonist in Wrangels Heer war oder ihm Vorstoß leistete, so wird der Hausvater erschossen und die Familie wird nach Sibirien verbannt. Auch die russischen Eisenbahn- und Transportarbeiter werden zu Hunderten erschossen.

Paris, 28. Dez. Die Verhandlungen zwischen der russischen und der polnischen Friedensabordnung sollen abgebrochen worden sein. Josse habe erklärt, die internationale Lage Russlands sei jetzt so günstig, daß die Bestimmungen des mit Polen abgeschlossenen Vertrags nicht mehr notwendig seien. Russland sehe sich veranlaßt, die polnischen Kriegsgefangenen nicht mehr freizugeben. Sie sollen in Russland beschäftigt werden.

Einem Bericht der „Rigaer Rundschau“ zufolge soll im Januar in Riga eine Konferenz der Ostsee-Staaten stattfinden, die sich mit der Frage der Befreiung der Minengebiet in der Ostsee beschäftigen wird.

Neue Vergewaltigung durch den Verband.

Berlin, 28. Dez. Die Vorkonferenz hat durch eine Note vom 17. November der Reichsregierung mitgeteilt, daß nach ihrer Auffassung die Entscheidung der Ueberwachungskommission in der Frage der Ausfertigung der deutschen Festungen mit Geschützen dem Vorkonferenzkomitee wie dem Geist der Artikel 161 bis 180 des Vertrags von Versailles entspreche und daß sie diese Entscheidung nur bestätigen könne. Die Reichsregierung hat nun an die Vorkonferenz eine Note richten lassen, worin sie mitteilt, daß sie nicht anzuerkennen vermöge, daß die Entscheidung mit den Bestimmungen des Friedensvertrags im Einklang steht.

Nach dem Vertrag soll Deutschland das System der Befestigungswerke an seiner Süd- und Ostgrenze in dem Zustand vom 10. Januar 1920 und mit den Geschützen, die an diesem Tage die Befestigung bilden, behalten dürfen. Nach der Entscheidung der Ueberwachungskommission sind aber von den 14 Festungen an der Süd- und Ostgrenze Deutschlands 11 ihrer Geschütze beraubt und damit tatsächlich aus der Reihe der Festungen gestrichen. Von den übrigen drei festen Plätzen wird nur für Swinemünde die beantragte Zahl von Geschützen zugelassen. Für Pillau werden statt 75 nur 35 Kanonen bewilligt und Königsberg soll nur etwa 20 schwere Geschütze behalten. Die Entscheidung der Ueberwachungskommission verstoßt auch gegen den Geist des Vertrags, denn von dem System der Befestigungswerke, das Deutschland noch zu seinem Schutze gegen einen bewaffneten Einfall behalten sollte, bleibt danach an der Südgrenze nichts, an der Ostgrenze nur ein gänzlich unzureichender Rest übrig.

Trotz eindringlicher Vorstellungen hat sich die Vorkonferenz der Entscheidung der Ueberwachungskommission angeschlossen und die Kommission hat die Auslieferung der hierauf für überzählig geltenden Geschütze verlangt. Der deutschen Regierung steht kein Weg mehr offen, ihr Recht zur Geltung zu bringen. Sie muß sich der Entscheidung der Verbündeten beugen, legt aber gegen die Verletzung des Vertrags nachdrücklich Bewahrung ein.

Für Abänderung des Friedensvertrags.

London, 28. Dez. Die „Morning Post“ berichtet, Senator Knox habe im amerikanischen Senat geäußert, daß die Vereinigten Staaten in Europa einreisen, um

die Friedensverträge mit der wirklichen Leistungsfähigkeit der besiegten Staaten in Einklang zu bringen. Der neue Präsident habe volle Freiheit im Verhältnis zu den Verbündeten und den Mittelmächten, da die Vereinigten Staaten den Friedensverträgen nicht beigetreten seien.

Basel, 28. Dez. Nach griechischen Blättern haben England und Frankreich ihre Gesandten aus Athen nicht abberufen; die Gesandtschaftsposten sollen aber durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden. Das wäre wieder eine neue Wendung in der verwickelten Griechenschlage.

Paris, 28. Dez. Laut „Petit Parisien“ soll König Konstantin die Absicht haben, sich am 15. Januar nach Smyrna zu seinem Heer zu begeben.

Rom, 28. Dez. Aus Fiume wurden 3 verwundete Offiziere und 78 Soldaten nach Triest gebracht. Die Vorgänge in Fiume erregen in Rom weitliches Aufsehen.

Aus Stadt und Land.

Allensteig, 29. Dezember 1920.

Die Verjährung aus Forderungen des täglichen Lebens, die seit dem 22. Dezember 1914 immer wieder hinausgeschoben wurde, wird nach WTB nicht mehr verlängert werden. Es laufen somit am 31. Dezember 1920 ab die Ansprüche des täglichen Lebens mit zweijähriger Verjährungsfrist, das sind insbesondere Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Lieferungen an Private, Ansprüche der Frachtführer, Schiffer, Gastwirte usw., der Ärzte, Rechtsanwälte und Rotare wegen Gebühren und Auslagen, dann auch Ansprüche mit vierjähriger Verjährungsfrist, namentlich also Ansprüche aus Warenlieferungen für den Gewerbebetrieb des Schuldners, Ansprüche auf Unterhaltungsbeiträge, rückständige Miet- und Pachtzinsen usw. aus den Jahren 1910 bis 1916. Wer sich gegen die Einrede der Verjährung schützen will, muß deshalb bis zum 31. Dezember 1920 für die Unterbrechung der Verjährung sorgen. Die für Kriegsfangene und deren Gläubiger angeordnete Dämmung der Verjährung wird hierdurch nicht berührt. Diese Vorschrift gilt bis 31. Dezember 1921.

Für 100 Mark wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich 9.15 Fr. (vor dem Krieg 125.40), Amsterdam 4.45 Gulden (59.20), Kopenhagen 9.40 Kronen (88.80), Stockholm 7.10 Kronen (88.80), Wien 844.00 Kronen (117.80), Prag 119.75 Kronen (117.80), London 7.84 Schilling (97.80), New York 1.38 Dollar (23.80), Paris 23.50 Fr. (125.40), Rom 40.55 Lire

Die Wohnungsteuer. Wie verlautet, soll zwischen der Reichsregierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstags eine Verständigung erzielt worden sein, die Reichs-Wohnungsteuer und den Zuschlag der Gemeinden, deren Erträgnisse bekanntlich zur Förderung des Wohnungsbaus verwendet werden sollen, je auf 5 Prozent (ursprünglich waren 15 Prozent ins Auge gefaßt) zu ermäßigen. Dagegen soll die Steuer nicht bis 1924, sondern bis 1941 erhoben werden.

Bestenerung von Wahlspenden. Bisher galten Wahlspenden an politische Parteien als steuerfrei. Im Reichsfinanzministerium ist man nun nach dem VSD. der Auffassung, daß auch solche Beiträge der Steuer unterliegen. Uebrigens also jemand dem Geschäftsführer eines politischen Vereins einen Geldbetrag zur Verwendung für politische Zwecke, so hat der Geschäftsführer die Zustimmung zu verstetern.

Für Landjäger keine Eisenbahnmilitärtarife.

Nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministeriums haben die Gendarmereibeamten fortan keinen Anspruch mehr auf Beförderung zu den Säben des Militärtarifs. Demgemäß treten nunmehr nach einer Verfügung des württ. Justizministeriums für alle Eisenbahnfahrten der Angehörigen des Landjägerkorps die Vorschriften der gewöhnlichen Tarife in Kraft. Das gleiche gilt hinsichtlich der dem Landjägerkorps zugeordneten Angehörigen bei den gerichtlichen Strafinsassen und Gerichtsgefängnissen. Auch an sie werden Militärtarifarfen nicht mehr abgegeben werden.

Die Silbermünzen werden mit dem 1. Januar außer Kurs gesetzt. Die Reichs- und Landesbanken nehmen sie nur noch bis zu diesem Tage zu ihrem gesetzlichen Wert in Zahlung. Sie dürfen später auch nicht mehr gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehenskassenscheine umgetauscht werden. Wenn praktisch der Wert dürfte diese amtliche Erinnerung nicht haben, da der Metallwert dieser Münzen weit größer ist als der Nennwert der heutigen Papiermark.

Preisermäßigung. Der Zinsbescherband ermäßigte am 28. November seinen Preis von 1000 Mark auf 900 Mark für 100 Kilo.

Wichtige Erfindungen sind nach der Mitteilung des Direktors der Farbwerke Bayer u. Co. in Bonn, Geheimrat Prof. Dr. Duisberg, in der Versammlung der Freunde und Förderer der Universität Bonn von den genannten Farbwerken gemacht worden. Darnach soll es gelungen sein, ein Mittel herzustellen, um bei Saatgetreide die schädlichen Sporen zu vernichten und die Keimkraft der Saat zu erhöhen. Ferner soll ein Mittel gefunden sein, um Wollschafen dauernd gegen Rotenkrank zu sichern.

Stuttgart, 28. Dez. (Ministerzusammenkunft.) Wie verlautet, wird die Zusammenkunft des deutschen Finanzministers Anfangs Januar nicht in Stuttgart, sondern in Bamberg stattfinden.

Stuttgart, 28. Dez. (Das Weihnachtsgeschäft.) Der Geschäftsgang in der letzten Vorweihnachtszeit blieb, wie die „Württ. Ztg.“ berichtet, hinter dem Jahr 1919 in allen Teilen zurück. Gebrauchsgegenstände, „näpliche Geschenke“ erzielten einen betrübenden Umsatz, der aber, wie in den Bekleidungsgegenständen, über das normale Maß nur ausnahmsweise hinausging. Zur Gegenstände, Schmuckwaren und auch Möbel wurden wenig verlangt, die Schuh- und Ledererzeugnisse haben einigermaßen günstigen Verlauf gefunden, doch blieb auch hier der Absatz gegen dem Vorjahr erheblich zurück. Von Spielwaren waren keine Sachen gut gefragt, Luxusartikel gingen fast gar nicht und Kleinwaren fanden wenig Abnehmer. Ein gutes Geschäft machte der Buchhandel; den großen Zulauß aber hatten die Lebensmittelgeschäfte aller Art. Die großen Kaufhäuser waren eifrig mit dem Verkauf der letzten Tage vor dem Fest zutrieben, ohne daß der Umsatz vom Vorjahr entfernt erreicht worden wäre. Die große Masse der Käufer hatte kein Geld, wenigstens keines mehr für solche Sachen, die man noch am ehesten entbehren kann.

Stuttgart, 28. Dez. (Vom Tage) Die Angehörigen des Stadt Gaswerks haben eine Sammlung für eine Weihnachtsgabe an die Schwerkranken veranstaltet, die ein namhaftes Ergebnis hatte. Die Käufer werden sich an der bereits bestehenden Studentenliste der hiesigen Technischen Hochschule beteiligen und sie ergänzen. Die Tage kosten werden sich auf etwa 600 Mark belaufen. Die Polizeifunde in der Solvenernacht sind hier bis 1 Uhr verlängert worden.

Tübingen, 28. Dez. (Von der Universität.) Der Direktor der Neuer Universität - Anstalt, Pro-

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

64. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Besonders Erzählungen waren ja entzückt von ihr und hatten sie durch häufige Ansprachen ausgezeichnet, was doch nur von Vorteil für Wolf sein konnte — bah, und hier stand er wie eine ängstliche besorgte Kinderwaise — ein fast verächtlicher Zug legte sich um ihre vollen Lippen, als sie ihn beobachtete.

„Weinst Du, Ella?“ fragte er da wie etwas erleichtert, „aber dieser unruhige Schlaf —“

„Ist die Folge seines verdohtenen Magens. Wer weiß, was er alles bei Papa gegessen hat — die Laffen ist in dieser Beziehung unvernünftig; sie verachtet Daffo über die Massen! — Sei gut, Wolf — ängstliche Dich nicht, ich bin doch des Kindes Mutter, und wenn ich ruhig bin —“, sie legte die ringgeschmückte Hand auf seine Schulter und blinnte ihn an. Sie wollte ihn zwingen, ihre Schönheit zu sehen, zu bewundern — und dadurch ihn wieder zu sich ziehen, zu ihr, der doch sonst, wenn sie nur wollte, kein Mann widerstand. Aber selbst jetzt läte ihre berauschende Nähe gar keine Wirkung auf ihn aus — mit einem schwer zu beschreibenden Blick sah er sie an und sagte dann: „erklärte Dich nicht, Gabriele, da Du so entzückt bist, und wandte sich dann wieder seinem Kinde zu. Er merkte ihre Absicht, deshalb konnte sie keinen Einfluß auf ihn haben. Hornig bis sie sich auf die Lippen. „Sie können ruhig zu Bett gehen, Fräulein, es ist absolut keine Gefahr“, bemerkte sie zum Kinderfräulein und rauschte dann hinaus. Nur schwer entfernte sich Wolf vom Lager seines Kindes; am andern Morgen schickte er auch gleich zu Dr. Kornelius, den er gut kannte. Vorläufig konnte dieser noch nichts Bestimmtes sagen — aber am nächsten Tage stellte er den Ausbruch einer Lungenerkrankung fest. Daffo war ein ungebärdiger Patient und nur seinem Vater gelang es, ihn etwas zu beruhigen — von

der Mutter wollte er gar nichts wissen, worüber sich diese sehr erzürnte und dem Krankenzimmer meistens fern blieb. „Gnädige Frau“, sagte Dr. Kornelius zu ihr, „es ist ein ziemlich schwerer Fall, und ich halte es für ratsam, wenn wir eine Pflegerin zu Hilfe nehmen; das Kinderfräulein ist nicht besonders lästig; sie gefällt mir gar nicht; ich fürchte, sie wird uns noch krank.“

„Sie haben recht, Herr Doktor! Dann bin ich auch beruhigter. Wir geht die Angst und Sorge um die Nerven und man ist eine schlechte Krankwärterin, wenn die mütterlichen Gefühle mit in Frage kommen. Die Diakonissen sind das Pflegen gewöhnt, und ihnen geht alles sicherer von der Hand. — Ich bin schon ganz elend.“

Der junge Arzt warf einen sprechenden Blick in ihr blühendes Gesicht, dem man nichts ansah und sagte: „Allerdings, gnädige Frau! — Ich kann Ihnen eine vorzügliche Pflegerin empfehlen. Schwester Konstante ist ein liebes, warmherziges Geschöpf, die besonders mit Kindern umzugehen versteht. Sie ist freiwillige Pflegerin, gehört nicht zum Schwesternverband des hiesigen Krankenhauses. In der Klinik von Kollege Hamann ist sie die beste Stütze. Augenblicklich ist dort nichts für sie zu tun; deshalb wird sie kommen können. Ich habe sie schon an manchem Krankenbett bewährt gefunden.“ Er hatte sich ordentlich warm geredet, der junge Arzt.

„Da trat Wolf ein, blaß und angegriffen von der Sorge um sein Kind.“

„Nun, Doktor, wie finden Sie meinen Jungen? Auf dem Sprung nur bin ich hier, um Sie zu hören!“

„Keine Sorge, Herr Hauptmann! Kein Kind wird ja von Kinderkrankheiten verschont. Soeben habe ich Ihrer Frau Gemahlin den Vorschlag gemacht, eine Pflegerin zu nehmen. Heute nachmittag gleich nach meiner Sprechstunde komme ich noch mal und bringe die Schwester gleich mit! Schwester Konstante versteht ihre Sache! Künftigen Sie sich nicht! Wir müssen nur vor allem das Fieber zu vertreiben suchen; es darf nicht höher

kommen. Wollen Sie dann meine Vorschläge?“ Der Arzt warf einen Blick voller Mitleid auf Wolf, der ganz gebrochen dahinsah. „Um Daffo habe ich keine Angst, wohl aber um Sie, Herr Hauptmann. Essen und schlafen Sie ruhig, damit wir nicht statt eines zwei Patienten haben! Also nachmittag komme ich mit der Schwester. Adieu!“

Dr. Kornelius lenkte seine Schritte nach dem Hause Dr. Hamanns. Auf der Treppe begegnete ihm dieser.

„Na, Kollege, was gibt's denn?“

„Gut, daß ich Sie noch treffe, lieber Freund, ist Schwester Konstante für mich frei?“

„Ja — eigentlich aber nicht! Sie ist recht angegriffen. Vorgehern kam sie zurück. Gestern den ganzen Tag hat sie geschlafen; dem armen Geschöpf ist eine ausreichende Erholung zu gönnen! — Was wollen Sie denn von ihr? Doch keinen Heiratsantrag machen? Das gibt's nicht! Die gebe ich nicht her!“

In des jungen Arztes Gesicht stieg eine slüchtige Rote. „Nein, das nicht! Ich wollte sie nur gern als Pflegerin für den kleinen Wolfsburg haben.“

„Was — der hübsche Junge unseres Hauptmanns — ist der krank?“

„Ja, Lungenerkrankung, ziemlich schwer. Fehlt an geeigneter Pflege. Sie kennen ja die Frau; sie ist viel zu oberflächlich! Wir tut Wolfsburg in der Seele leid, er ist ganz außer sich!“

„Wenn es so ist — in Gottes Namen denn, wenn sie will. Sprechen Sie mit ihr. Sie ist oben bei meinem Frau! Adieu, kleiner, hab nicht viel Zeit!“

Sie schüttelten sich die Hände, und nicht ohne Herzklappen klingelte Dr. Kornelius an der Flurtür. Er liebte die stille, sanfte Schwester aus der Tiefe seines ehrlichen warmen Herzens, und sein höchster Wunsch war, sie dereinst als Frau heimzuführen. Noch fand er nicht den Mut, ihr das zu sagen; so wartete er von Woche zu Woche auf Gelegenheit, und wenn sie da war, ließ er sie vor Scham vorbeergehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Unwillige Bekanntmachungen.

Schießen in der Neujahrnacht.

Die Einwohnerschaft des Bezirks wird hiermit dringend ermahnt, in der Neujahrnacht den großen Unfug des Schießens und des Abrennens von Feuerwerkskörpern, wie auch jede Nachtragszündung angesichts der traurigen Lage unseres Vaterlandes und der Ungewissheit unserer Zukunft, die gewiß keinen Anlaß zum Uebermut geben, zu unterlassen. Verletzungen dieser Art werden ganz empfindlich bestraft. Wenn das Schießen etwa mit nicht abgetesteten Militärwaffen erfolgt, tritt Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten ein.

Die Ortpolizeibehörden werden angewiesen, Vorstehendes alsbald ortsfällig bekannt zu geben und die Polizeimannschaften, die für die Neujahrnacht zu verstärken sind, zur strengsten Ueberwachung und zur rückfälligen Anzeigenerstattung bei vorkommenden Verletzungen zu veranlassen.
Ragold, den 28. Dez. 1920. Oberamt: Müng.

Oberamt Ragold.

Einbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöft des

Johannes Maß, Farrenwärters in Böfingen.
Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 193 der Min.-Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (R. Bl. S. 317 ff) ergeben folgende Anordnungen:

- A. Sperrbezirk: Die Gemeinde Böfingen mit Markung.
- B. Beobachtungsgebiet: Böfingen.
- C. In dem Umkreis von 15 Km. um den Seuchenort werden eingeschlossen sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks. Es bleiben sämtliche Gehöfte gesperrt.
Ragold, den 28. Dezbr. 1920. Oberamt: Müng.

Maul- und Klauenseuche.

Die Besitzer verseuchter Gehöfte werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für die Dauer der Erkrankung und während der Seuche vom beamteten Tierarzt in dem Gehöft für erkrankte erklärt ist, an einer Richtigkeit der Maul- und Klauenseuche vorhanden oder wegen einer Nachkrankheit als vorübergehend unheilbar auf Antrag der Besitzer mit Genehmigung des Oberamts geschlachtet werden, ebenfalls eine Schächtung angeordnet wird. Die Besitzer von Rindern, die an Nachkrankheiten der Maul- und Klauenseuche leiden und voraussetzlich unheilbar sind, tun daher gut, innerhalb der vierwöchigen Frist bei der amtlichen Erkundung des Sachverhalts der Seuche eine tierärztliche Untersuchung darüber einzuleiten, ob Heilung noch in Aussicht steht, oder Schlachtung angezeigt ist, damit sie den Antrag auf Schlachtung nichtensfalls noch rechtzeitig, innerhalb der vierwöchigen Frist, beim Oberamt oder beim beamteten Tierarzt stellen können.

Die Gemeindebehörden werden beauftragt, vorstehend es noch in verständlicher Weise bekannt zu machen.
Ragold, den 28. Dezember 1920. Oberamt: Müng.

Altensteig.

Radfahrerverein

Am Samstag, den 1. Jan.
findet im Gasthof z. goldenen
Stern unsere
Weihnachtsfeier
verbunden mit theatralischen
Auführungen u. Gaben-
verlosung statt, wozu wir
unsere Mitglieder mit Ange-
hörigen höflichst einladen.
Beginn 7 Uhr.
Nichtmitglieder zahlen M. 3.—
Eintritt. Der Ausschuß.




Wollene u. baumwollene Strickgarne
in nur besten Qualitäten zu äußersten Preisen bei
Hans Schmidt.

Am Freitag den 31. Dez. bringe ich einen Transport
**starke Läufer-
schweine**



sowie
zwei Sinst-Rinder



im Gasthaus z. Waldhorn in Ragold zum Verkauf.
Die Tiere haben in 10 tägiger Beobachtung gestanden.

Am Freitag, den 31. Dezember
bleibt unsere Kasse wegen Abschlußarbeiten
geschlossen.

Handwerkerbank Altensteig
Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Gastpflicht.

Altensteig.
Morgen Donnerstag abend
Bayerisches Bier
und
Mehlsuppe



wozu freundlichst einladet
L. Kappler zum „Grünen Baum“.

Zur Anfertigung
von
Glückwunschkarten
Visitkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten

in gediegener Ausführung
empfiehlt sich bestens die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
Telefon Nr. 11 Altensteig Telefon Nr. 11

Altensteig.

**Auslands-
Leigwaren**

in
Gemüse Band-Nudeln
ächte Makaroni
" Makaroncelli
" Spaghetti
" Hörnchen
sind frisch eingetroffen bei
Hr. Burghard jr.

Altensteig.
4 bis 6 Stk
Hühner
von bliesfähiger Brut werden
zu kaufen gesucht.
Näheres durch die Ge-
schäftsstelle des Bl.

Flie Enveker
empfiehlt
Weine, Lörre,
Pauschessenzen.
Alle Sorten Tee,
Kaffee, Kaka, Schoko-
lade und Zucker.
Amer. Macaroni, Mar-
garine, Linsen, Erbsen,
Reis, Sago, Pastafloren,
Feigen, Rosinen,
Mandeln und Gewürze.
Schwarzwald-Drogerie
Altensteig

Heseldronn.



Milch-
und
Schaff-
kuh
verkauft **G. Mang.**

Verkaufe morgen Donner-
stag vormittags 10 Uhr eine
mit dem 2. Kalb trächtige
**Muz- und
Schaffkuh**
Georg Lang
Berneck.

Altensteig
Schöne weiße und braune
Koch-Bohnen
gelbe und grüne
Erbsen
Linsen
prima Tafel-Reis
" Bruch-Reis
" Perl-Sago
Maisgries gelb
feine Mahlung
grobe
Hartgries weiß
empfiehlt von frischen Sen-
dungen zu billigsten Preisen
E. W. Luz Nachf.

Altensteig-Stadt.

**Neujahrswunsch-
Enthebungskarten**

haben bis heute gelöst:

Herr	Bed, Louis sen.
"	Bed, Paul Kaufmann
"	Brown, Martin, Sägewerksbes. und Frau
"	Bühler, Kaufmann
"	Burghard, Bankkassier
"	Diem, Forstmeister
"	Faist, Privatier
"	Freucht, Hauptlehrer
"	Hil, Dr. Reg.-Rat
"	Hilcher, A. Kaufmann
"	Hammer, Stationsvorsteher
"	Hartmann, Postmeister
"	Haug, Stadtpfarrer
"	Hoyer, Reinhold Kaufmann
"	Hensler, Heinrich
"	Hensler, Stadtbaumeister
"	Hiller, Pflanzgarten
"	Jetter, Rektor
Fraulein	Jetter, Emilie, Lehrerin
Herr	Käthele, Hauptlehrer
"	Kalmbach, Berw.-Aktuar
"	Kaltenbach, Hermann Fabrikant
"	Kaltenbach, Otto
"	Kappler, Gemeindefchulrat
"	Klöpper, Bauwerkmeister
"	Köber, Malerlehrer
"	Lutz, Ludwig Buchdruckereibes.
"	Luz, Hauptlehrer
"	Luz, E. W. Stadtpfleger a. D.
"	Mayer, Friedr. Sägewerksbes.
"	Maquardt, Bauamtsweiskmeister
"	Maurer, Katastergeometer
"	Meyer, Banbuchhalter
"	Meyer, Forstmeister
"	Mühl, Stadtschultheißenamtsassistent
"	Neudhäuser, Prebiger und Frau
"	Oberst, Präzeptor
"	Pfaffenmaier, Stadtpfleger
"	Rieker, Kollier
Frau	Schiler, Apothekers We.
Herr	Schiler, Th. Apotheker
"	Schiler, Oskar
"	Schneider, Stadttierarzt
"	Schwarz, Hauptlehrer
"	Scheurer, Oberpostsekretär
"	Seh, Baumaterialienhandlung
"	Waldhut, Möbelfabrikant
"	Walt, Sparkassier
"	Welter, Stadtschultheißen
"	Wucherer, Kaufmann
"	Zeyler, Baumaterialienhdlg.
"	Zimmermann, Fabrikant

Armenpflege.

Rotklee samen

gebe ab, solange Vorrat reicht in selbstgezüchteter seidenreiner Ware:

Sorte 1 zu M. 14.— das Pfund
Sorte 2 zu M. 10.— das Pfund

J. Schmid, Gutsbesitzer
Hof Rötentöhr / Ragold.

Delfarben streichfertig
in allen Tönen
sowie
**Leinöl, Leinölfirnis, Serpentinöl,
Möbellack, Copallack,
Eisenlack, Fußbodenlack,
Fußbodenöl,
Fußbodenwachs (Parkettperle) weiß und gelb,
Mattierungen, Polituren, Maschinen- u. Motorenöl,
Conslt. Masch.-Fett, Pughwolle, Pinsel
u. Plafondbürsten, Seifen u. Seifenpulver**
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
R. Ungerer, Ragold.

Losungsbüchlein
und
Neukirchner Abreißkalender
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.